

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 34 (1929-1930)
Heft: 14

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

arbeiter und Fürsorger aller Berufsgebiete und Landesgegenden zu einer *Arbeitstagung* zusammenzurufen, die am 17./18. Mai 1930 in Bern stattfinden soll. Zur Behandlung kommt die Frage der « Schulentlassenen in der Fabrik ». Einige führende Verbände, u. a. der Schweizer Verband Volksdienst, die Schweiz. Vereinigung für Sozialpolitik und Pro Juventute unterstützen diese Initiative. Als Hauptreferenten der Tagung, die allen Interessenten zugänglich sein wird, wurden bisher Prof. von Gonzenbach, Fabrikinspektor Dr. Wegmann, Fräulein Helene Stucki und Herr Charles Schürch gewonnen.

Stanniolbericht. Die Lehrerinnen der Blumenau, St. Gallen, sandten dem Heim Fr. 10 für selbstverkauftes Stanniol.

Stanniol sandten : M^{lle} B., Neuenburg; Unterschule Wattwil, St. G. (schön); Fräulein E. R. (tadellos); Fräulein S., Lehrerin, Basel (tadellos); Fräulein H.; Frau H.; Fräulein Sch., Lehrerin, Büren a. A.; Frau M. W., Derendingen (reichhaltig); Fräulein W., Lehrerin, Breitenrain; Fräulein A., Lehrerin, Rohrbach; Fräulein E., Lehrerin, Hirschmatt, Guggisberg; Fräulein K. Waldenburg; Klasse VIII a Breitenrain; Fräulein K. Bützberg; Fräulein M. Lüthi, Lehrerin, Matte, Bern; M. H.-T., Biel; Fräulein K.; Fräulein A. B., Sek.-Lehrerin, Interlaken; Fräulein N., Wattwil; Fräulein P. Neuenburg; Marken; Unterschule Spreitenbach, Aargau; Fräulein K. Spiezmoos; Fräulein S. Bassersdorf (sehr schön !); das Heim; mehrere Pakete unbenannt.

Fürs schöne Heim : M. Henze und E. Ruelf.

U N S E R B Ü C H E R T I S C H

Die Apperzeption und ihre Bedeutung für Unterricht und Erziehung. Von Dr. August Messer. Dritte verbesserte Auflage. Berlin. Verlag von Reuther & Reichard 1928.

Der Verfasser macht den Versuch, das ganze Gebiet von Unterricht und Erziehung unter dem Gesichtspunkt des Apperzeptionsbegriffes zu betrachten. In einem theoretisch-psychologischen Teil führt er uns ein in das Wesen der Apperzeption (ad-percipere, hinzu-auffassen, also Aneignung, Verarbeitung der neuen Eindrücke vermittelt des schon vorhandenen Vorstellungsbetriebes), um dann in einer Reihe von Kapiteln die Wirksamkeit der Apperzeption im Seelenleben des Erwachsenen, wie im Seelenleben des Kindes zu zeigen (in der sprachlichen Entwicklung, in der Phantasietätigkeit, bei Erinnerungsvorstellungen, im Denken, Beobachten und Aus-sagen usw.). In einem zweiten Pädagogisch-praktischen Teil wird die Bedeutung der Apperzeption für die Aufgaben des Schullebens gezeigt, sowohl was Lehrstoff und Lehrverfahren anbetrifft, als auch ihre Auswirkung auf die persönlichen Beziehungen. Der Lehrer wird sowohl als Subjekt wie als Objekt der Apperzeption dargestellt. Auch in dem Verhältnis zwischen Eltern und Lehrer, zwischen Lehrer und Vorgesetzten spielt die Apperzeption eine wichtige Rolle.

So weitete sich die kleine Schrift, die nur ein Teilgebiet der Psychologie zu enthalten scheint, zu einem bedeutungsvollen Ganzen. Darum kann sie allen Psychologie-Beflissenen, z. B. auch Arbeitsgemeinschaften warm zum Studium empfohlen werden.

H. St.

Reuter Fritz : **Praktische Gehörbildung auf Grundlage der Tonika-Do-Lehre.** Leipzig, Kahnt. Diese Schrift will Lehrern methodisch-didaktische Anweisungen vermitteln. Ihr Verfasser tritt für die in den letzten Jahren zu immer grösserer Verbreitung gelangte Tonika-Do-Methode ein, weil er in ihr die primitivste Art der Gehörbildung erblickt, die noch dazu den Vorzug besitzt, dass sie nur auf dem funktionalen Hören und nicht auf dem absoluten aufbaut. Zudem tragen ihre Übungsmittel gleicherweise den drei Vorstellungstypen, dem auditiven, dem visuellen und dem motorischen Rechnung. Reuter verkennt aber auch die Schwächen der To-Do-Lehre nicht, die zweifellos ihre grössten Vorzüge da entfaltet, wo die grundlegenden Begriffe zu entwickeln sind, nicht aber für den Oberbau musikalischen Geschehens. Es ist erfreulich, zu sehen, wie hier der Pflege des musikalischen Ge-

dächtnisses gerufen wird und wie zur sogenannten Improvisation im Gesangunterricht eigene Wege gesucht werden. Wie die übrigen zum Teil hier schon besprochenen Schriften Reuters, bietet auch diese dem Gesanglehrer eine Fülle der Anregungen zum Selbststudium (die Kirchentönen, Chromatik) und für den Unterricht (Ableitung und Erarbeitung von Moll, Einführung in das mehrstimmige Hören). Dem Verfasser als Theorie- und Kompositionslehrer am Konservatorium und am Institut für Kirchenmusik in Leipzig schwebt weniger eine Unterstützung des Elementarlehrers vor, als der Unterricht an höheren Schulen mit Erwachsenen. Der Gesangunterricht an Seminarien sollte an dieser Arbeit nicht vorübergehen.

Schübel: «**Erziehungslehre**». Grosse Ausgabe: für Mütter und Erzieherinnen; kleine Ausgabe: für Mädchen. Buchners Verlag, Bamberg.

Die beiden Bücher suchen, wie aus der Vorrede des Verfassers zu entnehmen ist, das Lehrziel der einjährigen Frauenschulen, wie es im Bayrischen Kulturministerium aufgestellt wurde, zu verwirklichen. Sie stellen die Erziehung auf religiöse Grundlage, suchen aber konfessionelle Betonung tunlichst zu vermeiden. Das Ziel ist: «die im richtigen Gleichmass entwickelte Persönlichkeit die religiös, sittlich, deutsch und sozial empfindet, denkt und handelt.» Dieses Ziel gilt vor allem den Mädchen, denn «eine untüchtige, richtungslose, verdorbene Weiblichkeit ist ein grösseres Verderben für unser Volk als schlechte Männer». Die Bücher wollen nicht neue Wege weisen, noch die Erzieherinnen auf andere Aufgaben verpflichten, als sie seit jeher die christliche Familie gekannt und erfüllt hat. Mit aller Schärfe wird das Mädchen wieder auf das Ideal des tugendsamen Weibes verwiesen. Der Weg dazu geht durch Enthaltbarkeit, Selbstbeherrschung, Selbsterziehung und Gebet. Bezeichnend sind die Anfänge der Abschnitte z. B.: «so muss der Wille auf ein einziges Ziel gespannt sein.» «Der Wille muss beherrscht und gezügelt werden.» «Der Wille muss frisch und freudig hervorbrechen.» «Unser Wille sei selbständig.» «Unser Wollen muss endlich folgerichtig sein.»

Das Verankertsein in der Religion lässt den Verfasser auf manche hilfreiche Erkenntnis der modernen Psychologie verzichten; er verschweigt z. B. tiefer liegende Fehlerquellen, Entwicklungsstörungen und Hemmungen. Denn seine Religion bedeutet ihm Ziel, Weg und Kraft.

Die Erziehungslehre wird in Zusammenhang mit dem Deutschunterricht gedacht. Deshalb finden sich zahlreiche Hinweise auf die deutschen Klassiker, besonders auf Schillers Jungfrau von Orleans. Eine nicht unbedenkliche nationalistische Befangenheit und Blicktrübung glauben wir in gewissen geschichtlichen Hinweisen feststellen zu müssen, wenn als Beispiel ursprünglichen, frischen und freudigen Wollens der deutschen Jugend die Kriegsbegeisterung von 1813 und von 1914 (!) genannt wird.

Beide Bücher sind mit Kinderbildern von Richter, Matthäus Schiestl u. a. ausgestattet. Mü.

Die katholische Frau, von P. Otto Mors S. M. A., Druck und Verlag der Paulinus-Druckerei, Trier, 1929. In diesem fast 500 Seiten starken Band soll das Wirken der katholischen Frau für Religion, Kultur und Volk in Vergangenheit und Gegenwart dargestellt werden. Doch beschränkt sich der Verfasser nicht auf die katholische Frau; er fängt bei Eva an und ist in der Aufzählung von Namen und Gestalten schier unerschöpflich. Für den Nichtkatholiken am aufschlussreichsten sind die Betrachtungen, die zwischen die Frauenbilder eingeschaltet sind. Wenn ausführlich erörtert wird, dass es eine «unbestreitbare und unwiderrufliche Bestimmung und Anschauung des Herrn» sei, dass die Frau vom eigentlichen Lehr-, Priester- und Hirtenamt in der Kirche ausgeschlossen sei, so erscheinen uns diese Erörterungen wie eine Antwort auf Zweifel in dieser Richtung hin. Es fällt nicht schwer, auf dem Wege der Exegese das Gegenteil aus den Worten Jesu herauszuholen. Die katholische Kirche hat anders entschieden, wobei wir aber nicht überzeugt sind, dass dieser Entscheid unwiderruflich sei. Zu stark tritt uns in diesem Buch die Tatsache entgegen, dass mit Bezug auf die Funktionen, die der Frau übertragen wurden, die Kirche bis heute eine merkliche Entwicklung zeigt. — Wenn an anderer Stelle die Frage eingehend geprüft wird, ob das Christentum eine «weibliche» Religion sei, so hören wir dahinter den Angriff der heutigen rassenreinen Germanen, die dem Christentum den Zerfall ihres Germanentums zur Last legen und am liebsten wieder zu Wuotan zurückkehren wollten. — Ein Kapitel, das der Verfasser mit sehr fühlbarem Missbehagen behandelt, ist dasjenige der Hexenprozesse und der

Rolle, die die Kirche dabei spielte. — Weiter fällt uns auf, dass sich unter den neuern bedeutenden Katholikinnen so viele Konvertitinnen befinden. Ob wohl in der Auswahl eine Tendenz steckt oder ob der Katholizismus weniger imstande ist, solche Frauen hervorzubringen? — Manche Widersprüche in dem Buche muten eigenartig an, so die Aussage, dass der Priester und die Mutter die wichtigsten Personen in der menschlichen Gesellschaft seien neben dem unentwegten Lob der Jungfräulichkeit und des Dienstes der Jungfrauen geistlichen und weltlichen Standes in der Kirche. — Interessant sind auch die Erörterungen des Verfassers über die Stellung der Frau im Staat. Christine de Pisan wird als « erste Frauenrechtlerin » für die katholische Kirche in Anspruch genommen. Dann lesen wir u. a. « Weiblichkeit und Politik sind nicht unaufhebbare Gegensätze. Die Erfahrung lehrt, dass Frauen in der Politik sehr wohl am zweckhaften Teil arbeiten können, ohne das Eigene zu verlieren, dessen eine lebensnahe politische Arbeit bedarf. — Vielleicht hat keine Zeit die Frau im öffentlichen Leben notwendiger gebraucht als die unsrige! » Etwas erstaunt ist man, zwei Seiten weiter zu lesen, dass man den schweizerischen katholischen Frauenbund verstehen könne, der nach prinzipieller Stellungnahme zur Einführung des Frauenstimmrechts festgestellt habe, dass er dieses weder fordern noch fördern wolle. Fast könnte man auf den Gedanken kommen, ein schweizerischer Amtsbruder des Verfassers habe diese Verbeugung nach der Schweiz hin diktiert, besonders wenn man einige Seiten weiter wiederum liest: « Es ist einfach nicht zu leugnen, dass in der bestehenden Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung die Frauen das natürliche Recht haben, sowohl ihr eigenes Schicksal, wie auch das aller andern Mitglieder der Volks- und Staatsgemeinschaft mitzubestimmen. Wie die Kirche bisher stets die Hüterin und Schützerin des Rechtes auch der Frauen war, so wird sie es auch in Zukunft bleiben. » Solche Widersprüche sind aber nur die Kehrseite der Medaille, jener Weltoffenheit und Anpassungsfähigkeit der katholischen Kirche, die einem in dem Buche greifbar entgegentritt. G. G.

Harmonien und Disharmonien des menschlichen Trieb- und Geisteslebens, von Dr. Rhaban Liertz, 8°, 257 Seiten, Preis: Broschiert M. 3.75, Halbleinen M. 5. Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet K. G. München.

Der unermüdlich schaffenden Feder des Homburger Nervenarztes Dr. Rhaban Liertz, die uns das bereits in 5. Auflage verbreitete Buch « Wanderungen durch das gesunde und kranke Seelenleben bei Kindern und Erwachsenen » geschenkt hat, verdanken wir wieder ein neues, eigenartiges, in die letzten Gründe tiefer psychologischer Forschung führendes Werk: Harmonien und Disharmonien des menschlichen Trieb- und Geisteslebens. Der Verfasser gibt sich Rechenschaft über die Methodik seines Arbeitsgebietes, über Recht und Bedeutung der « seelenaufschliessenden » Forschung und gewinnt dabei einen so hochgelegenen Standpunkt, dass jeder Vorwurf der Einseitigkeit von vorneherein verstummen muss.

In grossem Wurf lässt Liertz alles Seelenleben auf dem leiblich-geistigen Grundstreben der menschlichen Persönlichkeit, das sich in den Formen des Selbsterhaltungs- und Arterhaltungstriebes äussert, gegründet sein. Körperliche oder seelische Entwicklungshemmungen, Umwelteinflüsse und falsche Einstellung bei seelischer Selbsterziehung schaffen die seelischen Disharmonien. Die glänzende Schilderung des neurotischen Charakters weist die erschreckenden seelischen Missgestaltungen auf, die im Bereiche des Selbsterhaltungstriebes möglich sind. Organminderwertigkeit oder auch geknicktes Selbstgefühl führen zu unzweckmässigen seelischen Ausgleicherscheinungen, zu unmöglichen Leitlinien und übersteigerten Zielgebungen, an denen die Persönlichkeitsentwicklung zerbrechen muss, wenn nicht für zeitige Klärung und Nacherziehung gesorgt wird. In diesem Kapitel erschliessen sich dem Erzieher die wertvollsten Gesichtspunkte für seine Arbeit, besonders an schwer erziehbaren Kindern, hier findet er die Lösung ihm bisher unverständlicher Rätsel der Jugendseele.

Die Entwicklungshemmungen im Bereiche des Liebeslebens werden vom Verfasser in seiner hinlänglich bekannten zarten und doch freimütigen Art abgehandelt. Reine, erquickende Alpenluft umweht den Leser, wenn er die Ausführungen liest über die Erziehung zur Ehe, über die Bedingungen ihrer harmonischen Gestaltung, über die reichen seelischen Werte, welche gerade die Ehe zur harmonischen Persönlichkeitsgestaltung beitragen soll. Dankbar werden Eltern, Erzieher und Seelsorger die Anweisungen begrüßen, welche Liertz für den Unterricht über das 6. Gebot gibt. So kann nur der raten und führen, dem immer wieder beruflich die

Schädigungen und Nöte vor Augen treten, die eine ungeschickte Belehrung immer wieder zeitigt.

Eine grundsätzliche Auseinandersetzung über das Verhältnis von Leib und Seele krönt das Buch. Eine Fülle der aus der Wechselwirkung von Leib und Seele möglichen Störungen finden ihre grundsätzliche Einordnung und Würdigung. Das Buch des tiefen Seelenkenners wird sehr vielen ein Wegweiser sein zu einer störungsfreien, harmonischen Gestaltung menschlicher Persönlichkeiten.

(Verlagsanzeige.)

Musikpädagogische Bibliothek. Leipzig, Quelle & Meyer. Herausgeber Prof. Leo Kestenbergr. In dieser neuen Sammlung soll das weite Gebiet musikalischer Pädagogik gesichtet und in neuem Geiste dargestellt werden. Sie will allen Schulmusikern, Musiklehrern und -studierenden den notwendigen Ueberblick bieten und insbesondere dem Lehrer Ergänzungen des aus eigener Praxis erworbenen Erziehungsbildes verschaffen. Bis jetzt liegen uns drei Bände vor:

Moser Hans Joachim: **Das Volkslied in der Schule.** Der Direktor der staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Berlin gibt hier in der lebendigen Kunstform des Dialogs praktische Vorschläge für die Behandlung des Volksliedes in den verschiedenen Schulgattungen. Das Buch führt von der Dorfschule bis zum Musikgymnasium und durch die verschiedensten Unterrichtsmöglichkeiten hindurch. In 14 «Stunden» wird so an plastischen Beispielen skizziert, wie der Verfasser das Volkslied etwa behandeln wünscht. Die zahlreichen als Beispiele eingestreuten Lieder ergeben ein ganzes Volksliederbuch. Da der lebendige Unterricht in der Wirklichkeit niemals diese Unterrichtsvorbilder eines Unterrichtskünstlers einfach nachbilden könnte, werden sie ihren grössten Wert für jene Lehrer beweisen, die es verstehen, die hier dargelegte künstlerische Gesinnung in die persönliche Form ihres Unterrichtes hineinzugiessen.

Unendlichkeit? Das Weltbild der Astronomie, von Hans Kienle. (9. Band der Sammlung: Das Weltbild, Bücher des lebendigen Wissens, Müller & Riepenheuer, Potsdam, und Orell Füssli, Zürich.) Preis in Leinen Fr. 6.

Das Buch, auch dem gebildeten Laien verständlich, lässt vor uns das Weltbild erstehen, wie es der neuzeitliche Astro-Physiker und Mathematiker in unentwegtem Suchen, Ringen und Siegen geschaffen hat. Welche Poesie, d. h. welche schöpferische Phantasie und gewaltige Gestaltungskraft liegt in diesen scheinbar trockenen Berechnungen und Schlussfolgerungen! Bewundernd blicken wir auf zu den Geistern, die «den grossen Gedanken der Schöpfung uns noch einmal denken».

Die Abhandlung endigt mit der Frage, ob das Weltall endlich oder unendlich sei. Eine Antwort wird nicht gegeben, weil noch keine möglich ist. *B. Mürset.*

Will Durant: **Die grossen Denker.** Mit einem Vorwort von Prof. H. Driesch. Orell Füssli, Zürich und Leipzig. 557 S.

Dieses reichillustrierte Werk ist nach unsern Begriffen und Anforderungen weder ein Volksbuch, noch ein Lehr- oder Bildungsbuch. Die englisch-amerikanische Originalausgabe trägt die zutreffendere Aufschrift: «The lives and opinions of the greater philosophers»; denn das Buch enthält Denkerporträts und Lebensanschauungen grosser und mindergrosser Denker, beginnend mit Plato und endigend mit Driesch, Russell, Santayana, James und Dewey, in willkürlicher Auswahl. Mit den grossen Metaphysikern und Lebensphilosophen vor Plato, sowie Augustin, Thomas v. Aquino, Leibniz, Fichte, Schelling, Hegel u. a., wusste der Verfasser nichts anzufangen, oder würdigte sie mit einigen flüchtigen Bemerkungen oder scherzhaften Anekdoten. Von der Anekdote ausgehend sucht der Verfasser für die Philosophie — insbesondere für die nichtspekulative, pragmatisch-vitalistische Philosophie — zu werben! Aber welche Missverständnisse und Irrtümer werden da dem gutgläubigen Leser aufgetischt! Z. B. spricht Durant von Nietzsche als «Darwins Sohn und Bismarcks Bruder» der die «militärische Willkür des neuen Deutschlands mit seiner Philosophie gerechtfertigt habe!» «Mit fünfundzwanzig Jahren war er Professor in Basel, von wo aus er in Sicherheit (!) Bismarcks «Blut und Eisen» (im Krieg 1870—71) «bewundern» (!) konnte.» Man verschone uns Europäer mit Büchern solcher amerikanischer Historiker, um so mehr, als wir weit vortrefflichere Darstellungen der «grossen Denker» in den berühmten Werken Kuno Fischers, E. Euckens und Th. Gomperz schon besitzen!

K. E. H.

Die Notwendigkeit der sexuellen Erziehung. Referat von Dr. med. Paula Schultz-Bascho, Bern, gehalten am Ferienkurs der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen, im Sommer 1929, in Zürich.

Dieses Referat ist, zum Glück, möchten wir sagen, nicht nur im Korrespondenzblatt des Schweizer. Vereins der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen im Druck erschienen, sondern liegt nun auch als Separatabzug vor. Dadurch ist den Lehrerinnen aller Schulgattungen die Möglichkeit gegeben, diese hervorragende, ausserordentlich eingehende, kluge und lehrreiche Arbeit kennen zu lernen. Die Referentin zeigt, wie die sexuelle Erziehung beim kleinen Kind, beim Jugendlichen der Mittelschulen und später bei der im freien Leben stehenden männlichen und weiblichen Jugend von grösster Wichtigkeit ist und in welcher Weise sie durchgeführt werden kann. Sie gibt richtige Hinweise auf einschlägige Literatur, die die Lehrerschaft orientieren soll auf dem Gebiet der sexuellen Erziehung, sie berührt auch die Frage, ob nicht ein sozialpädagogischer Unterricht für Mütter, für Eltern, zur Notwendigkeit geworden sei. Als Aerztin, als Mutter und als Lehrerin — denn Frau Dr. Schultz-Bascho war mehrmals beauftragt, an den obersten Seminar- und Fortbildungsklassen der Mädchenschulen Berns Vorträge zu halten über sexuelle Probleme — hat die Verfasserin uns Lehrerinnen aller Schulstufen Bedeutendes zu sagen. Wir möchten deshalb allen Kolleginnen das Studium dieses Referats warm empfehlen.

Es kann zum Preise von 50 Cts. bezogen werden bei Frl. B. Schärer, Lehrerin an der Frauenarbeitsschule Basel. R. G.

Nur 10 Cts. Miete
für 6 Tage!

Verzeichnis gratis

Die schönsten farbigen Märchen-Diapositive!

H. HILLER-MATHYS, Schulprojektion
BERN, Neuengasse 21 I.

Rechnen Sie

mit

J. v. Grünigen 70 Übungsgruppen

zum mündlich und schriftlich Rechnen. Schülerheft Fr. 1.20,
Lehrerheft Fr. 1.80

Algebra

M. Zwißi Leitfaden für die Elemente der Algebra

1. Heft 60 Rp., 2. Heft 70 Rp., 3. Heft Fr. 1.20

D. Ribí Aufgaben über die Elemente der Algebra

Bearbeitet von Dr. F. Stähli. 4 Schülerhefte und 4 Lehrerhefte.

Ausführliche Kataloge
überall gratis

**A.
FRANCKE**
A.-G. Verlag Bern